

Schrödingers Valentinstag

Von Arthur Schibetz

Mit einem „Bing“ meldete der Aufzug seine Ankunft im Foyer an. Kaum, dass die Tür aufging, stürmte Anna heraus. Ihre Augen waren gerötet, ihre Halsschlagadern angeschwollen. Sie war sehr wütend. Schnellen Schrittes eilte sie durch die Halle, ihren Rollkoffer hinterherziehend, und verließ das Hotel.

Hier erst blieb sie stehen. Sie wusste nicht, wohin weiter. Es war ein dunkler, nasskalter Sonntagabend in Berlin. Valentinstag 2016. Sie war schon oft hier, dennoch ist es nicht ihr Zuhause. Der eigentliche Plan für den Tag war es, einen romantischen Abend mit Christian zu verbringen. Christian war ihr Freund, oder genauer gesagt, er war ihre Affäre. Diese ging nun schon seit knapp über einem Jahr, seit der Firmenweihnachtsfeier 2014. Christian war der Mann von Tanja, Annas Kollegin aus dem Marketing. Es hatte sofort zwischen den beiden gefunkt.

Für den heutigen Valentinstag lud er sie zu einem romantischen Abendessen in einem Zwei-Sterne-Restaurant mit anschließender Übernachtung im Luxushotel in Berlin ein. Anna ging davon aus, dass Christian Tanja endlich verlassen hätte und sie in diesem Ambiente ihrer Beziehung nun einen offiziellen Status verleihen könnten. Zumindest hatte er es ihr so zu verstehen gegeben. Jedenfalls interpretierte sie es so.

Als sie ihn vor etwa einer halben Stunde konkret darauf ansprach, stellte sich heraus, dass er auf Dienstreise war. Der Geschäftstermin, den er – wie er es Anna gesagt hatte –

mit der Gelegenheit des gemeinsamen Wochenendes mit ihr hier in Berlin verbunden hatte, war der eigentliche Hauptgrund der Reise. Und die Dienstreise war der Vorwand Tanja gegenüber, warum er am Sonntag verreisen müsse. Anna war das Extra einer Dienstreise, nicht andersrum.

Es entbrannte ein heftiger Streit, in dessen Folge Anna ihre Sachen packte, das Zimmer verließ und aus dem Hotel stürmte. Und nun stand sie da, um halb elf am Abend in einer fremden Stadt, ohne Übernachtungsmöglichkeit und ohne Zugticket. Sie musste ihre Gedanken sortieren.

Sie entschloss sich, dies bei einem Drink zu tun, ging nochmal ins Hotel zurück, setzte sich an die Bar und bestellte einen Whisky. Sie war gerade dabei, das Für und Wider einer Heimfahrt als auch das Wie zu bedenken, als sie von einem Fremden angesprochen wurde.

„Es lief wohl doch nicht so gut, wie?“

Anna drehte ihren Kopf und schaute den Fremden an, der zu ihrer Linken saß. Er war in den Dreißigern, leicht übergewichtig und hatte ein Glas Whisky in der Hand.

„Bitte? Was geht Sie das an?“, raunzte sie ihn an. Der Mann schaute sie leicht überrascht an.

„Oh. Verstehe. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Arpad.“

„Ich glaube nicht, dass Sie verstehen. Ich möchte allein sein.“

„Das respektiere ich. Ich werde Sie auch alleine lassen. Aber geben Sie mir bitte vorher noch die Gelegenheit, zu beweisen, dass ich doch verstehe. Dann gehe ich wieder.“

Der Typ war hartnäckig. Aber gut, dachte sich Anna. Wenn sich dadurch die Möglichkeit ergab, dass er danach geht, dann sollte er reden.

„In Ordnung“, sagte sie und atmete einmal tief durch.

„Schießen Sie los. Was verstehen Sie.“

„Sie sind nicht von hier.“

„Das ist nicht so schwer. Wir sind in einem Hotel.“

„Nur Geduld. Ich fange gerade erst an“, antwortete er mit einem leichten Lächeln. „Sie sind hier mit Ihrem Mann oder Ihrem Freund, Sie beide wollten ein romantisches Wochenende gemeinsam verbringen. Zuerst waren Sie schick essen, dann haben Sie sich in eine romantische Suite zurückgezogen. Doch dann geschah etwas. Sie haben sich zerstritten, heftig sogar. So schlimm, dass Sie eben Hals über Kopf abreisen wollten. Und jetzt sitzen Sie hier und haben den Blues. Und Sie haben Stil.“ Er deutete auf ihren Whisky, den der Barkeeper soeben vor sie auf die Theke stellte. „Nicht jeder ertränkt seinen Kummer mit achtzehn Jahre altem Macallan.“

„Oh, Respekt“, sagte Anna, die in der Tat ein wenig beeindruckt war. „Sie sind ein Meister der Deduktion. Sind Sie sicher, dass Ihr Name nicht Sherlock ist?“

„Nein, immer noch Arpad. Und Sie sind? Oder soll ich auch Ihren Namen deduzieren?“

„Anna“, antwortete sie und streckte ihm die Hand entgegen. „Verzeihen Sie, falls ich etwas kratzbürstig war.“

„Keine Ursache“, sagte er und schüttelte ihr die Hand. „In Ihrer Situation wäre ich das wohl auch.“

„Dann verraten Sie mir mal, woraus haben Sie das alles geschlossen?“

„Nun, wie Sie festgestellt haben, wir sind in einem Hotel. Da sind in der Regel keine Einheimischen. Außerdem ist Valentinstag und wir sind hier in einem Fünf-Sterne-Hotel mit integriertem Zwei-Sterne-Restaurant. Wenn man da mit

verheulten Augen so spät am Abend abhaut..." Er unterbrach kurz und wippte mit dem Zeigefinger. „Ja, ich weiß noch mehr. Es ist weder Ihr Mann noch Ihr Freund, vor dem Sie abgehauen sind. Es ist Ihr Geliebter, Ihre Affäre. Und ich vermute, Sie wollen ihn ganz für sich, während er nicht bereit ist, seine Frau zu verlassen. Außerdem sind sie sehr gebildet, mit hoher Wahrscheinlichkeit haben Sie einen Hochschulabschluss.“

Mit offenem Mund stellte Anna ihren Whisky wieder ab, von dem sie gerade einen Schluck nehmen wollte.

„Okay, jetzt werden Sie mir unheimlich.“

„Habe ich ins Schwarze getroffen? Entschuldigung, ich will Ihnen keine Angst machen. Das waren alles Vermutungen.“

„Echt nicht schlecht. Und dass ich sehr gebildet bin, meinen Sie das ernst oder ist das nur ein Versuch, mich um den Finger zu wickeln?“

„Nun, Sie kennen das Wort ‚Deduktion‘. Die meisten Menschen hätten ‚Schlussfolgerung‘ gesagt. Also stimmt es wohl. Aber wenn es mir hilft, Sie um den Finger zu wickeln, dann dürfen Sie es zusätzlich als Kompliment betrachten.“

Anna lachte kurz auf.

„Ja, es stimmt. Ich bin Biochemikerin. Ich arbeite in der Forschungsabteilung eines Pharmakonzerns. Und nein. Sie sind charmant, aber Sie wickeln mich bestimmt nicht um den Finger.“

„Sind Sie sicher? Ich meine, Sie sind verletzt und offenbar frisch getrennt. Das sind sehr gute Voraussetzungen, um abgeschleppt zu werden.“

Selbstbewusstsein hatte er, das musste Anna ihm lassen. Es imponierte ihr auch ein wenig und sie musste lächeln.

Dennoch war es in ihren Augen nicht die passende Situation.

„Tut mir leid, nein“, sagte sie, in einem sehr warmherzigen und ehrlich-freundlichen Ton. „Unter anderen Umständen vielleicht, aber nicht mehr in diesem Universum.“

„Okay, damit kann ich leben. Ich müsste jetzt nur noch herausfinden, in welchem Universum ich Sie doch rumkriege. Das sollte nicht so schwer sein. Da slide ich dann hin, und dann sind wir beide heute Abend nicht mehr alleine.“

Arpad wirkte auf Anna in der Tat sehr charmant und humorvoll. Und jetzt beeindruckte es sie, dass er scherzen konnte ohne dabei eine Miene zu verziehen. Sie hingegen war so gestrickt, dass sie bei Scherzen immer lachen musste. So auch jetzt. Auch wenn es mit ihm nichts werden würde, nichts werden könnte, so rettete er ihr mit seiner Art doch ein wenig den Tag, soweit dieser noch gerettet werden konnte. Sie entschloss sich, mitzuspielen.

„Aha“, sagte sie in einem Ton, als ob sie mit einem Kind oder einem Verrückten spräche, und nickte dabei deutlich und langsam mit dem Kopf. „Sie ‚sliden‘ in ein anderes Universum. Ist klar.“

„Nein, im Ernst.“

„Aha“, sagte sie erneut, „und wie soll das gehen?“

„Ihnen ist die Viele-Welten-Interpretation der Quantenmechanik nicht bekannt?“

„Ich bin zwar Naturwissenschaftlerin, aber mit Quantenmechanik kenne ich mich nicht aus, nein.“

„Dann kann ich es erklären. Ich bin nämlich promovierter Teilchenphysiker. Und unter uns Kollegen, nenn mich Arpad.“ Er hielt ihr das Glas hin.

„Anna“, antwortete sie und stieß mit ihm an. Beide nahmen

einen Schluck.

„Also dann Anna. Kennst du Schrödingers Katze?“

„Ja, die ist mir durchaus ein Begriff.“

„Schrödingers Katze ist ein Gedankenexperiment. Es überträgt das quantenmechanische Problem der überlagerten Zustände eines Teilchens auf die makroskopische Welt.“

„Moment, nicht so schnell“, unterbrach Anna. „Ich bin nur Chemikerin. Erklär es mir bitte in einfacheren Worten.“

„In Ordnung, ich versuch's. Also, ein Teilchen wie zum Beispiel ein Elektron kann mehrere Zustände annehmen. Es kann zum Beispiel da sein oder nicht da sein. So wie eigentlich alles. Ich zum Beispiel. Ich sitze hier oder ich sitze nicht hier. Aber: Das Teilchen kann zur selben Zeit da sein UND nicht da sein. Wenn wir es in unserer Welt, in der wir nur die großen Dinge sehen und nicht die Teilchen, also wenn wir es in unserer Welt messen, dann können wir nur einen Zustand wahrnehmen.“

„Ja, genau“, unterbrach ihn Anna. „Ich erinnere mich wieder. Schrödingers Katze ist in einer Kiste und wird getötet oder auch nicht, je nachdem ob ein Atom zerfällt oder nicht. Aber solange wir nicht nachschauen ist das Atom sowohl zerfallen als auch nicht zerfallen, und die Katze ist lebendig und tot zugleich.“

„Vollkommen richtig. Und ich. Ich sitze hier und sitze nicht hier. Siehst du mich?“

Anna lachte. Sie streckte ihre Hand aus und betastete Arpads Kopf.

„Ja, du bist hier.“

„Richtig. Ich bin hier. UND ich bin nicht hier.“

„Aha“, sagte Anna und wartete darauf, dass Arpad weitererzählt. Als ihr nach einigen Sekunden seine rhetorische Pause zu lange wurde, stellte sie dann doch die Frage, auf die er als Stichwort gewartet hatte. „Und wie bist du nicht hier?“

„Nicht wie, sondern wo. In einem anderen Universum.“

„Aber wo soll das sein? Wo ist Platz dafür?“

Arpad setzte an, um zu antworten. Doch er seufzte nur. Dann versuchte er erneut, seine Gedanken in Worte zu fassen.

„So darfst du nicht denken. Es ist keine Frage des Raums. Es ist, ja, es ist ähnlich wie mit der Zeit. Pass mal auf, ich versuche es anschaulich zu erklären.“

Er stand auf, ging hinter ihr an ihr vorbei und setzte sich auf den Hocker rechts neben Anna.

„Versuchen wir es mit der Sprache.“ Er deutete auf den Stuhl, auf dem er vorher saß. „Ich saß da. Vergangenheit. Ich sitze nicht da. Gegenwart. Was aber, wenn wir keine Zeitformen hätten außer der Gegenwart?“

Anna dachte ein wenig nach. Sie deutete mit dem Finger auf den nun leeren Hocker zu ihrer Linken.

„Du sitzt da. Du sitzt nicht da.“

„Genau! Und so, wie es die Zeiten gibt, so gibt es auch die Möglichkeiten. Alles, was möglich ist, passiert. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zwar, so dass manches in nur wenigen Welten passiert. Aber solange es möglich ist, passiert es auch.“

Anna dachte angestrengt nach. Aber es wollte ihr nicht in den Sinn, was Arpad zu erklären versuchte. Nach einiger Zeit schüttelte sie den Kopf.

„Nein, tut mir leid“, sagte sie. „Das geht doch nicht.“

„Doch, das geht. Ich weiß es. Ich habe schon viele Welten gesehen.“

Nun war sich Anna nicht mehr sicher, ob Arpad scherzte, oder ob er verrückt war.

„Nein, glaube ich nicht.“

„In Ordnung“, sagte Arpad und atmete nochmals tief durch. „Und wenn ich dir sage, dass du mich in einem anderen Universum vor einer halben Stunde angesprochen hast? Meinst du wirklich, ich bin selbstsicher genug um eine so hübsche Frau wie dich anzusprechen?“

Annas Lächeln verschwand. Jetzt fühlte sie sich veralbert.

„Blödsinn“, sagte sie, diesmal deutlich ernster.

„Na gut. Dein Name ist Anna Kramer. Und ich habe gar nichts deduziert, sondern du hast es mir erzählt. In einer anderen Realität. Du hast mir auch den Namen deiner Affäre verraten. Er lautet Christian. Woher sollte ich das wissen, wenn du es mir nicht erzählt hast?“

„Wa...“ Anna stockte. Ihr fehlten die Worte. Sie verstand nicht, was hier gerade passierte. Dann fing sie sich wieder. „Bist du ein Stalker? Hast du mich ausspioniert?“, fragte sie ihn wütend.

„Nein. Ich schwöre es. Ich kann wirklich zwischen den Welten wechseln.“

Anna nahm ihre Handtasche und legte eine Hand hinein.

„Ich halte gerade einen Elektroschocker in der Hand. Du hast genau eine Chance, mich davon zu überzeugen, dass du kein perverser Stalker bist. Wenn du scheiterst jage ich fünfzigtausend Volt durch deinen Körper.“

„Okay, okay“, beschwichtigte Arpad. „Halt den Taser fest. Ein Gegenstand ist so gut wie jeder andere. Drücke ihn ganz



fest. Konzentriere dich auf ihn. Und jetzt musst du an folgendes Mantra denken oder es leise aufsagen.“

Er beugte sich zu ihr rüber, sie zuckte kurz zurück.

„Tut mir leid, ich muss es dir flüstern. Wenn man es laut vorsagt, dann klappt es nicht.“

Angespannt und den Lippenstift fest in ihrer Hand haltend hielt sie still, während Arpad sich zu ihrem Ohr vorbeugte und ihr ein Wort zuflüsterte.

„Und jetzt“, sagte er „versuch's mal. Drück den Gegenstand ganz fest, schließ die Augen, denk an die Welt, in die du willst, und wiederhole mehrfach das Mantra.“

„Und das beamt mich dann einfach so weg?“

„Nein“, antwortete Arpad lächelnd. „Es funktioniert nur geistig. In jeder Welt existiert dein Körper nur einmal. Na los, versuch's.“

Anna traute ihm nicht. Aber aus irgendeinem Grund tat sie es doch. Sie fixierte diesen Verrückten mit festem Blick und flüsterte leise das Mantra. Nach der dritten Wiederholung des Wortes schloss sie langsam die Augen. Sie konzentrierte sich auf Christian.

Schlagartig überkamen sie Glücksgefühle. Sie fühlte Wärme und nahm einen ihr vertrauten Geruch wahr. Und sie spürte etwas. Auf ihr, in ihr. Anna öffnete die Augen. Christian lag über ihr, sie war mit ihm im Liebesakt vereint. Sie umarmte ihn und drückte ihn ganz fest an sich.

Oxytocin. Ein Hormon, welches auch beim Liebesakt freigesetzt wird, und welches hauptsächlich für das Gefühl der Liebe verantwortlich ist. Und welches sich gerade in der Situation in ihrem Körper breitgemacht hatte, in der sie in

dieser Welt Besitz von ihm ergriff. Aber das war ihr in diesem Moment egal. Sie liebte Christian. Körperlich wie auch geistig. Es war ihr aber egal, ob es nur an einem Hormon liegt. Sie war glücklich.

Eine Viertelstunde später saß Anna auf der Toilette. Wie immer nach dem Sex. Christian war auch im Bad, er stand unter der Dusche. Ebenfalls wie immer nach dem Sex. Ihr Oxytocin-Spiegel war mittlerweile so weit abgesunken, dass sie über die Situation nachdenken konnte. Sie hatte es gemacht, sie war tatsächlich in eine andere Welt eingetaucht. Eine Welt, in der sie sich nicht mit Christian zerstritten hatte. Aber der Hormonspiegel war auch soweit abgesunken, dass er die Gefühle vom Streit vorhin nicht mehr wettmachen konnte. Es war vielleicht in einem anderen Universum, von dem Christian noch nicht einmal etwas ahnt, aber für sie war es noch nicht einmal eine Stunde her, dass sie heulend aus dem Hotel rannte.

„Christian?“

„Ja Schatz?“

„Wann verlässt Du Tanja?“

Christian stellte die Dusche ab und öffnete die Tür der Kabine.

„Sag mal, was geht mit dir ab? Du kommst allen Ernstes JETZT damit? Hast du keinen besseren Zeitpunkt gefunden, um mir damit auf den Sack zu gehen?“

Sie wollte antworten. Aber ihre Antwort wäre dieselbe gewesen wie vor einer Stunde. Sie ließ ihn reden.

„Warum hast du mich nicht vorhin gefragt, als wir gebumst haben? Das wäre vermutlich passender gewesen!“

Dieser Spruch war neu. Was aber wohl nur der Tatsache

geschuldet war, dass sie vorhin noch vor dem Sex gestritten hatten. Aber davon abgesehen begann sich der vorherige Streit zu wiederholen. Tränen schossen ihr in die Augen.

Anna griff sich ein Blatt Toilettenpapier und zerknüllte es. Sie presste es fest in ihre Faust, schloss die Augen und konzentrierte sich auf das Mantra, das ihr Arpad beigebracht hatte. Christian schimpfte weiter, aber sie hörte nicht mehr zu.

Leise Klaviermusik war zu vernehmen. Und Stimmen. Anna öffnete entsetzt die Augen und sah an sich herunter. Gott sei Dank, dachte sie sich, sie war angezogen. Vor wenigen Augenblicken saß sie noch nackt auf der Toilette, jetzt angezogen an der Bar. Vor ihr stand ihr Whisky. Es hatte erneut funktioniert. Sie guckte nach rechts. Arpad saß da, allerdings konzentrierte der sich offenbar mehr auf seinen Whisky als auf sie.

„Es hat funktioniert!“

Sichtlich überrascht drehte sich Arpad zu ihr um, unsicher, ob er gemeint war.

„Arpad, es hat funktioniert!“

„Kennen wir uns?“

„Willst du mich verarschen? Anna. Anna Kramer. Wir haben uns vor einer halben Stunde..“

Plötzlich wurde ihr bewusst, dass sie nicht wieder zurück in der alten Welt, sondern vermutlich in einer ganz neuen war. Es lief ihr kalt den Rücken runter.

„Nicht in dieser Welt, habe ich Recht?“, fragte sie.

Nun lag es an Arpad, dass ihm die Kinnlade runterfiel.

„Du...“, er schaute sich zu beiden Seiten um. Dann beugte er

sich zu Anna rüber und fragte sie in einem bedacht leisen Ton: „Du slidest auch?“

„Ja. Du hast es mir beigebracht. Und es hat funktioniert.“  
Arpad lächelte.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, wer du bist, aber was du erzählst klingt plausibel. Für mich zumindest. Damit ich aber auch weiß, was ich genau getan habe in der anderen Welt: Erklärst du es mir bitte?“

Und Anna erzählte es ihm. Sie erzählte ihm jedes Detail, das sie seit ihrem für sie ersten Streit mit Christian erlebt hatte. In ihrer Begeisterung sparte sie auch den Sex nicht aus.

„Und was machst du jetzt?“, wollte Arpad im Anschluss wissen.

„Mal sehen. Vielleicht mache ich das Gleiche nochmal. Vielleicht versuche ich auch etwas anderes. Vielleicht bleibe ich bei Christian, akzeptiere aber meine Rolle als Geliebte. Ich weiß es noch nicht. Alles ist möglich.“

„Es vielleicht stattdessen mit mir versuchen?“, fragte Arpad etwas verlegen.

Anna musste lächeln.

„Möglich ist alles. Aber nicht in diesem Universum.“

„Das reicht mir vollkommen. Ich muss jetzt nur noch...“

„...das Richtige finden“, fiel sie ihm ins Wort. „Ich weiß.“

Arpad lächelte ebenfalls. Er hob sein Glas.

„Viel Erfolg. Und eins noch, das ist ganz wichtig: Slide nicht zu oft und nicht zu weit. Und übertreibe es nicht mit unwahrscheinlichen Ereignissen.“

„Ich komme bei dir nicht immer mit. Ist das jetzt Spaß oder ernst gemeint.“

„Durchaus ernst gemeint. Während die Zeit vergeht entstehen unzählige neue Welten mit ebenso vielen Möglichkeiten. Eventuell hast du in der einen Welt andere Dinge getan als in der anderen. Und in der Zeit springst du auch ein wenig. Das verwirrt dich nur, und du deine Umwelt.“

„Und wenn ich in genau die gleiche Welt zurück slide?“

Arpad schüttelte den Kopf.

„Vergiss es. Die genaue Zeit und die genaue Realität wieder zu finden ist so unwahrscheinlich, das grenzt schon an Unmöglichkeit. Ein klein wenig wird man immer abweichen. Slide einfach so kurz wie möglich.“

„Und warum soll ich Unwahrscheinliches meiden?“

„Wenn man seltsame Dinge haben möchte, dann bekommt man noch weitere seltsame Dinge, mit denen man nicht gerechnet hat. Und wer will schon dafür verantwortlich sein, dass Leonardo DiCaprio den Oscar gewinnt?“

Anna lachte.

„Bitte was?“, fragte sie.

„Ja. Hast du das nicht gewusst? DiCaprio wird immer nominiert, gewinnt aber nie. Das ist schon ein Running Gag in der Filmindustrie.“

„Alles klar, das nehme ich mir zu Herzen. Ich werde es nicht übertreiben, versprochen. Aber ich glaube, jetzt muss ich los. Wie spät ist es?“

„Kurz nach zehn.“

„Zehn Uhr? Aber es war doch schon...“

Anna verstummte. Sie glaubte zwar schon, dass Arpad ihr vorhin die Wahrheit sagte, aber jetzt hatte sie die endgültige Bestätigung dafür. Er kannte sie bereits, von gerade eben. Ihre zweite Begegnung mit ihm war Arpads erste.

„Weißt du Arpad, das ist ein sehr verrückter Abend. Mach's gut, du verrückter Kerl.“

Sie nahm sich eine Erdnuss, presste sie fest in ihre Faust, schloss die Augen und sagte leise das Mantra auf.

Anna slidete zurück zu Christian. Diesmal sprach sie das Thema mit seiner Frau nicht an. Sie genoss einen schönen Abend und eine schöne Nacht mit ihm und die beiden fuhren am nächsten Tag wieder zurück.

Bereits zwei Wochen später kriselte es erneut in ihrer Beziehung. Die Beendigung der Affäre schien unausweichlich. Wie durch ein Wunder blieben sie dennoch ein Paar. Am gleichen Abend gewann Leonardo DiCaprio endlich einen Oscar.

Auch in den folgenden Wochen und Monaten ereigneten sich in Annas Welt seltsame und unwahrscheinliche Dinge: In der englischen Liga wurde ein Abstiegskandidat Meister, Portugal wurde Fußball-Europameister, in den USA gewannen die als ewige Verlierer bekannten Chicago Cubs die erste Meisterschaft im Baseball seit 108 Jahren und dann wurde auch noch Donald Trump zum Präsidenten gewählt.

Ende November beendete Anna ihre Beziehung mit Christian endgültig.

Auch Arpad slidete an jenem 14. Februar 2016 in eine andere Welt. In dieser verbrachte er die Nacht mit Anna. Und in dieser Realität kam es in der Folgezeit zu deutlich weniger Unwahrscheinlichkeiten. In den nächsten neun Monaten führten die beiden eine glückliche Fernbeziehung.

Ende November beendete Anna diese Fernbeziehung mit Arpad. Sie zog zu ihm nach Berlin.